

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 63 (1918)
Heft: 50

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des kantonalen Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 14. Dezember 1918, No. 20

Autor: Hardmeier, E. / Fridöri, Heinrich / Stettbacher, H.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS — BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
ERSCHEINT MONATLICH EINMAL

12. JAHRGANG

No. 20.

14. DEZEMBER 1918

INHALT: Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917. (Schluss.) — Noch ist Polen nicht verloren! Von H. Fridöri, Zürich. — Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Jahresbericht des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins pro 1917.

Gegründet 1893.

(Schluss.)

VIII. Verschiedenes.

1. Durch Zuschrift vom 18. Oktober 1916 wurde der Kantonalvorstand zu einer Versammlung zur Gründung einer *Vereinigung zur Förderung des Pfadfinderwesens im Kanton Zürich* eingeladen. Da neben der Pfadfinderbewegung eine Reihe anderer Jugendorganisationen parallel gehen, die mit gleichem Rechte auf unsere Unterstützung Anspruch erheben dürften, wurde schon der Konsequenzen wegen in der ersten Vorstandssitzung des Berichtsjahres beschlossen, diese Bestrebungen, die dem eigentlichen Zweck des Z. K. L. - V. etwas ferne liegen und zudem nicht den ungeteilten Beifall der Lehrerschaft finden, nicht zu unterstützen.

2. Der von Fräulein Schmid im Auftrag des Kantonalvorstandes ausgearbeitete Entwurf zu einem *Merkblatt für neu ins Amt tretende Lehrer und Lehrerinnen*, von dem schon im letzten Jahresbericht die Rede war, wurde am 6. Januar einer ersten Beratung unterzogen und sodann in der Sitzung vom 24. März genehmigt. Nach dessen Bekanntgabe in Nr. 6 des «Päd. Beob.» vom 14. April 1917 wurden 500 Separatabzüge erstellt, um es jedes Frühjahr den neu ins Amt tretenden Kollegen und Kolleginnen zukommen zu lassen.

3. Gemäss Beschluss des Kantonalvorstandes vom 6. Januar wurden die *Mitglieder des Presskomitees* in Nr. 2 des «Päd. Beob.» wieder einmal an die in den Ziffern 8 und 9 des Reglementes enthaltenen Bestimmungen erinnert, wonach sie die Berichterstatte der Sektionen für den «Päd. Beob.» und verpflichtet sind, die Leitung des Verbandes über Angriffe auf Schule und Lehrerschaft in der Lokalpresse sofort unter Einsendung der Belege aufmerksam zu machen. Gerne erwähnen wir, dass der Appell nicht nutzlos war, indem wir seither besser als früher von Vorgängen in Gemeinden unterrichtet wurden, die für uns von Interesse sein mussten.

4. Dem auf Schluss des Schuljahres 1916/17 in den Ruhestand getretenen langjährigen verdienten Präsidenten der Sektion Dielsdorf, Primarlehrer *J. Ed. Morf* in Boppelsen, wurden in einer Zuschrift seine treuen Dienste wärmstens verdankt und dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möge ihm an seinem neuen Wohnorte in Solothurn im Kreise seiner Söhne und Enkel nach reichem Tagewerk noch ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein. Zugleich teilten wir ihm mit, dass wir ihn fürderhin gemäss § 8 unserer Statuten als beitragsfreies Mitglied unseres Vereins betrachten und der Sektion Dielsdorf zuzählen.

5. Dem aus unserem Stande hervorgegangenen früheren Erziehungsdirektor, Regierungsrat *Dr. Heinrich Ernst*, der am 12. August 1917 in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag feierte, drückte auch der Vorstand des Z. K. L. - V. in einer Zuschrift seine herzliche Gratulation aus.

6. Einer Einladung der Geschäftsleitung der «Schweizerwoche» zu einer orientierenden Besprechung auf den 20. August in Zürich wurde keine Folge gegeben, weil der Zusammen-

hang der Bestrebungen dieser Vereinigung mit unserer Organisation dies nicht als nötig erscheinen liess.

7. Unberücksichtigt blieb auch eine Einladung der *Stadthalle A.-G.* zur Eröffnung und Besichtigung der renovierten Lokalitäten.

8. Ebenso waren wir nicht in der Lage, von einer Einladung des *Orient-Cinema* zu der ersten Vorführung des neuen Films «Christus» Gebrauch zu machen.

9. Von der *Schweizerischen Zentralstelle für das Ausstellungswesen* ging uns eine Einladung zu zum Besuche der Schweiz. Kunstgewerblichen Weihnachtsausstellung mit dem Gesuche, im Organ unseres Vereins von der Veranstaltung Notiz zu nehmen, was geschah.

10. Zu Austauschzwecken liessen wir von den im «Päd. Beob.» erschienenen *Jahresbericht pro 1916* hundert Separatabzüge erstellen.

11. In einer Eingabe an den Kantonalvorstand berichtete die *Sektion Zürich*, dass die Vorschläge zum Besoldungsgesetz und die Beschlüsse der Delegiertenversammlung in ihrer Sektionsversammlung vom 6. September allseitige Zustimmung erfahren haben. Von verschiedenen Seiten sei die Arbeit des Kantonalvorstandes anerkannt worden; hingegen sei man von der formellen Behandlung der Angelegenheit nicht befriedigt gewesen, weswegen der Wunsch geäußert werde, es sollen Fragen von grosser Tragweite, wie z. B. die Besoldungsvorlage, nicht ohne weiteres einer Delegiertenversammlung zur Entscheidung überlassen werden, sondern es sei wenn möglich eine Generalversammlung einzuberufen. Sprechen wichtige Gründe gegen dieses Verfahren, möchte ein Weg gewählt werden, der den Mitgliedern und Delegierten die Möglichkeit gewähre, sich vor der Delegiertenversammlung zu orientieren. So könnten z. B. die Delegierten beauftragt werden, über die Frage in kleineren Versammlungen zu referieren, oder es könnte die Angelegenheit den Sektionsvorständen zur Behandlung in Sektionsversammlungen zugewiesen werden. Auf jeden Fall sollten die Delegierten in wichtigen Fragen nicht nach ihrer persönlichen Meinung, sondern nach Aussprache mit den Mitgliedern entscheiden. Der Kantonalvorstand teilte nach seiner Sitzung vom 13. Oktober der Sektion Zürich mit, dass für ihn, obwohl auf dem in der Eingabe vertretenen Standpunkt stehend, diesmal eine andere Art der Behandlung der Besoldungsangelegenheit nicht möglich gewesen sei. Uebrigens hätten ja nach § 31 der Statuten alle Mitglieder der Z. K. L. - V. das Recht, an der Delegiertenversammlung dabei zu sein, und was die Generalversammlungen anbelangt, so haben wir anlässlich der letzten Veranstaltungen dieser Art die Erfahrung gemacht, dass sich diese in ihrer Zusammensetzung nicht wesentlich von den Delegiertenversammlungen unterscheiden.

12. Einer Einladung der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft und des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge zur Teilnahme an einem *Instruktionskurs für Berufsberatung* wurde, weil diese Bestrebungen ausserhalb unseres Vereinszwecks liegen, keine Folge gegeben.

13. Mit grossem Interesse nahm der Kantonalvorstand Kenntnis von den trefflichen Ausführungen, die Dr. H. Stettbacher in seinen Zuschriften über die *didaktische Ausbildung der Kandidaten des höheren Lehramtes*, eine neue *Maturitätsordnung* und die Einrichtung einer *Bibliographie*

zum gesamten Gebiet des Unterrichts- und Erziehungswesens machte. Der Vorstand begrüsst die Anregungen und wird ihnen gegebenen Falles gerne seine Unterstützung leihen.

14. Da im Herbst 1917 bei den *Nationalratswahlen* im vierten Kreise auf der bürgerlichen Liste Sekundarlehrer Hardmeier in Uster und auf der sozialdemokratischen Sekundarlehrer Wirz in Winterthur als Kandidaten figurierten, also Liste gegen Liste stand, beschloss der Kantonalvorstand am 13. Oktober in Abwesenheit seines Vorsitzenden, sich bei der Wahl neutral zu verhalten. In der Sitzung vom 3. November brachte der Vizepräsident Honegger dem am 28. Oktober zum Mitgliede des Nationalrates gewählten Präsidenten namens der Lehrerschaft die besten Glückwünsche dar.

IX. Schlusswort.

Die Notwendigkeit unseres Zusammenschlusses im Zürch. Kant. Lehrerverein, der im Frühjahr 1918 auf das erste Vierteljahrhundert seines Bestandes zurückblicken konnte, ist unbestritten und muss nicht mehr bewiesen werden. Die Wenigen in unsern Reihen, die als ältere immer noch abseits stehen oder sich als jüngere dem grossen Ganzen nicht glauben anschliessen zu müssen, beweisen nichts, es wäre denn dies, dass sie als Ausnahmen die Regel bestätigen, als die es sozusagen die gesamte zürcherische Lehrerschaft betrachtet: dem Zürch. Kant. Lehrerverein, dessen Hauptzweck Wahrung und Förderung der idealen und materiellen Interessen der Schule und ihrer Lehrer ist, anzugehören. Die Abseitsstehenden wird auch der vorliegende Jahresbericht pro 1917 nicht von ihrer Eigenbrödelei abbringen und zum Anschluss an den Kantonalen Verband bewegen; denn wer bis jetzt nicht eingesehen hat, was unser Verband geleistet hat, dem ist nicht zu helfen; zurückgewiesen haben sie allerdings die Früchte noch nie, die ihnen die Organisierten erkämpft haben; sie tun jeweilen so, als ob ihnen dies alles auch ohne die Arbeit des starken Verbandes in den Schoss gefallen wäre; sie haben ihren Beitrag für dies und jenes, nur nicht für den Berufsverband! Für diese unserer Kollegen ist der Bericht allerdings nicht geschrieben, sondern für die gegen neunzehnhundert Mitglieder, denen er Zeugnis davon ablegen möchte — und es hoffentlich tut — dass auch im abgelaufenen Jahre 1917 wiederum in unserer freiwilligen kantonalen Organisation nicht nur «etwas» gegangen, sondern eine reiche und vielseitige Tätigkeit entfaltet worden ist. Ein Vereinsjahr mit achtzehn Vorstandssitzungen, drei Delegierten- und zwei Generalversammlungen ist ein aussergewöhnliches, und es sind diese Zahlen denn auch nur 1912, in dem Jahre, in dem das Besoldungsgesetz unter Dach zu bringen war, erreicht worden. Es waren eben eine Reihe wichtiger Fragen zu behandeln, Fragen, die die Einberufung nicht nur der Delegierten, sondern aller zur Generalversammlung nötig machten, da weder der Kantonalvorstand, noch die Delegiertenversammlung für deren Erledigung die Verantwortung allein übernehmen wollten und konnten. Wiederum ist es dem Berichterstatter ein Bedürfnis, den vielen Mitarbeitern, vorab den Freunden im Kantonalvorstand, dann aber auch den Delegierten und Sektionsvorständen, namentlich deren Präsidenten und Quästoren, für die ihm zuteil gewordene tatkräftige Unterstützung zu danken. Das treue Zusammenwirken im Kantonalvorstand, die Mitarbeit der genannten Organe und das Vertrauen der Mitglieder, von dem wir uns in unseren Aktionen stets getragen fühlten, setzten uns in den Stand, die Interessen von Schule und Lehrerschaft mit Freudigkeit, Kraft und Erfolg zu wahren und zu fördern, und wenn wir auch in diesem Jahre nicht alles erreichten, was vielleicht der eine und andere von uns erwartet hat, so sind wir uns doch dessen bewusst, nie müde und matt gewesen zu sein und stets nur das gewollt und erstrebt zu haben, was der Schule und dem Lehrerstande frommte.

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns; ein arbeitsreiches wird folgen. Das Jahr 1917 hat uns das erfreuliche Ergebnis der Volksabstimmung über die Ausrichtung von Teuerungszulagen gebracht, gestützt auf welchen Entscheidung nun Regierungsrat und Kantonsrat im Jahre 1918 bis zum Erlass eines neuen Besoldungsgesetzes das Nötige von sich aus tun werden. Möge uns das Jahr 1918 ein den Anforderungen der Zeit entsprechendes Besoldungsgesetz bringen; für die notwendige Fundierung auch dieser Forderung an den Staat hat der Zürch. Kant. Lehrerverein durch seine Beteiligung an der Propaganda für das Zustandekommen des neuen Steuergesetzes getreulich mitgeholfen. Die Durchführung eines neuen Besoldungsgesetzes aber verlangt weiterhin treues Zusammenhalten und energisches, zielbewusstes Auftreten. Dies wird den Organen des Z.K.L.-V. auch in Zukunft nur möglich sein, wenn sie wissen, dass die gesamte Lehrerschaft geschlossen hinter ihnen steht. Möge darum der Geist der Eintracht und der wahren Kollegialität auch fernerhin in unseren Reihen walten!

Uster, in den Sommerferien 1918.

Für den Vorstand des Zürch. Kant. Lehrervereins:

Der Präsident und Berichterstatter:

E. Hardmeier.

Noch ist Polen nicht verloren!*)

Von *Heinrich Fridöri* in Zürich.

I.

«Nie ist der Ausspruch «Finis Poloniae» einem Polen über die Lippen gegangen. Ein Russe, ein Preusse oder Österreicher mag ihn getan haben, einer also von denen, die mein Vaterland in drei Raubzügen zugrunde gerichtet haben. Diesem Ausspruch eines unserer Todfeinde halte ich entgegen die hoffnungsfreudigen Worte eines Polenhelden: Noch ist Polen nicht verloren! — Und glauben Sie mir: Polen kann und will und wird nicht sterben, es wird aufstehen zur Freiheit und Unabhängigkeit!»

Mit diesen Worten verabschiedete uns noch einige Jahre vor dem jetzigen Weltkriege nach einem Besuche des Polenmuseums im Schlosse zu Rapperswil dessen hochverdienter Konservator Graf Ruzycki-von Rosenwert.

Persönlich hatte er uns in den vielen Sälen der geräumigen Burg herumgeführt, vieles erklärt und dabei gezeigt, dass er die Geschichte seines Landes gründlich kannte.

Auch er war ja mit dessen Geschicken eng verknüpft, auch er hatte das Schwert gezogen für seine Heimat. Das war gewesen im Jahre 1863, da die russische Regierung durch einen Ukas verfügte, dass Hunderte von Polenjünglingen, deren Patriotismus in Petersburg besonders anrühlich erschien, für 25 Jahre in russische Regimenter gesteckt und nach Sibirien und dem Kaukasus versandt werden sollten.

Eine Massregel, die gleichbedeutend war mit einem Todesurteil. Da ergrimmt das Volk, lehnte sich auf gegen den tyrannischen Befehl, griff zu den Waffen, und eine provisorische Nationalregierung rief durch eine Proklamation vom 23. Januar 1863 das Polenvolk zum Kampfe gegen die Moskowiter. Da war es denn, dass auch Herr Ruzycki unter die Fahnen eilte, ein Kommando übernahm und tapfer aushielt bis zum bitteren Ende.

Wir begriffen ihn und fühlten mit ihm, wenn er bei der Erklärung der Gemälde, die die Schmerzenstage seines Landes widerspiegeln, warm wurde, und auch uns ward schwer ums Herz. Wie viel umsonst verspritztes Blut!

Ja, sie sprechen eine ergreifende Sprache, diese Gemälde.

*) *Anmerkung der Red.* Die Arbeit wurde uns schon Mitte Januar zugesandt, musste aber wegen Papier- und Raummangel immer wieder zurückgelegt werden.

Unauslöschlich ist der Eindruck, den auf den Beschauer das Bild von Robert Fleury macht, den Augenblick festhaltend, da am 8. April 1861 eine *polnische, zu einer Prozession versammelte Volksmenge* von der russischen Soldateska gemordet wird.

Welche Verzweiflung in diesen verzerrten Gesichtern, welche erschütternden Abschiedsszenen: Freunde, noch im Todeskampf umschlungen, Mütter und Kinder mit brechenden Augen...

Einen *Zug polnischer Freiheitskämpfer nach Sibirien* schildert der Maler Arthur Grottger. Gleich schweren Verbrechern in Ketten geschlossen und von Kosaken begleitet, machen die Todmüden vor der sibirischen Grenze zum letzten Male Halt auf europäischer Erde. Namenloses Weh spricht aus den Zügen der Verbannten. Man denkt unwillkürlich an die ergreifende Darstellung George Kennans, der in seinem Buche «Sibirien», sagt: «Der russische Bauer ist von inniger Vaterlandsliebe beseelt und die herzzerreisenden Szenen haben sich oft an dem Grenzpfiler abgespielt. — Manche überlassen sich rückhaltslos ihrem Schmerz; andere finden Trost in ihren Tränen; einige knien nieder und pressen ihr Antlitz gegen den geliebten Boden des Vaterlandes oder drücken ihre Lippen auf den kalten Backsteinpfeiler, als ob er das Symbol alles Geliebten sei, das sie hinter sich gelassen.

«Bildet Reihen», lautet der ernste Befehl des Unteroffiziers, welcher die Kolonne führt. Beim Kommando: «Vorwärts, marsch!» machen Verbannte und Verbrecher eilig das Zeichen des Kreuzes, und unter dem Geklirr der Ketten setzt sich der Zug langsam in Bewegung über die Grenze Sibiriens.»

In einem Kolossalgemälde führt uns der Künstler Rosen den *Kampf bei Stocksee* vor Augen, da die Polen am 14. Februar 1831 die Russen in wilde Flucht schlagen und ihnen ihre gesamte Artillerie entreissen.

«Da sehen Sie die Szene, wo der Sage nach ein sterbender Polenkrieger mit seinem Blute auf eine Wand die Worte malt: *Noch ist Polen nicht verloren!* Das Bild ist von Guilbert. Geben Sie mir Ihr Notizbuch, ich will Ihnen zum Andenken an mich diesen Spruch eigenhändig auf Polnisch hineinschreiben» und wirklich trug Oberst Ruzycy ein:

Jeszeze Polska nie zgineda!

Ich habe das Blatt behalten, es ist mir ein teures Andenken und wahrlich, es war eine Ehrung für mich, von einem greisen Polenführer so liebenswürdig behandelt zu werden.

Als Meister erweist sich Stakiewicz, der in einem Prachtbilde die *Einsegnung sensenbewehrter Landsturmänner* wiedergibt; ein Pater erfleht des Himmels Segen auf die kniende Schar, die zum Kampfe aufgeboden ward vom Diktator Kosziusko anno 1794.

Wir durchschreiten Saal um Saal. Die Bildnisse polnischer Adelige, Generäle, Könige, Staatsmänner, Dichter schmücken die Wände. Gerne möchte man länger verweilen in einzelnen Zimmern und die Reliquien andächtig betrachten; es lässt sich ermessen, wie da die Augen Verbannter feucht werden und ihre Brust sich krampft.

Vor allen interessant ist das *Kosziuskzimmer* mit Gemälden, die ihn in verschiedenen Altersstufen darstellen. Es birgt ferner zahlreiche, dem berühmten Feldherrn zu Ehren geprägte bronzene, silberne und goldene Denkmünzen, viele Originalbriefe, Waffen und eine Kopie seines Reitsattels.

Kosziusko, der gefeiertste aller Polenführer, der Held zweier Erdteile wie Garibaldi — er hatte an der Seite Washingtons in Amerika gegen die Engländer gefochten und war mit dem Range eines Brigade-Generals nach Europa zurückgekehrt — starb am 15. Oktober 1817 in Solothurn. Die letzten zwei Jahre seines Lebens hatte er bei der Familie Zeltner zugebracht, mit der ihn von seinem Pariser Aufenthalt her ein inniges Freundschaftsband ver-

knüpfte. — Seine Wohltätigkeit in Solothurn war allbekannt, und gross war der Schmerz, als die Trauerkunde durchs Land ging, der edle Pole habe aufgehört zu leben. Sein Herz hatte Kosziusko der Familie Zeltner vermacht. Eine Tochter aus derselben, die nachmalige Gräfin Morosini, schenkte es später dem Polenmuseum in Rapperswil, wo es in einem dafür besonders errichteten Mausoleum in einer Ecke des Schlosshofes eine würdige und bleibende Stätte gefunden hat.

Seine Gebeine wurden 1818 nach Krakau gebracht und in der Königsgruft beigesetzt. — «Bei Krakau, am Ufer der Weichsel, errichtete das trauernde Polenvolk seinem grossen Toten einen 300 Fuss hohen Hügel aus Erde von allen Landesprovinzen, ein eigenartiges Grabdenkmal, welches die ganze Nation, Jung und Alt, Hoch und Niedrig, Mann und Weib eigenhändig baute*).

Wir durchwandern die Säle mit der gewaltigen Bibliothek und den bunten Trachten der verschiedenen Landesgegenden.

In einem hübsch gelegenen Eckzimmer zeigt man uns Geschenke des Grafen *Sobanski*, der 1835—1865 als Besitzer der Kyburg fürstlich lebte und nach Mitteilungen, die mir der spätere verdienstvolle Burginhaber Herr Bodmer machte, so ungeheuer reich war, dass ihm seine Geldbedürfnisse von der Bank in Winterthur jeweilen mit Ross und Wagen zugeführt wurden. Seine Anhänglichkeit an sein unterjochtes Vaterland hat er bewahrt bis zu seinem Tode. Verbannten und Armen war er ein Vater gewesen. Hinter der Kyburg, auf einem kleinen Wiesenplateau, liess er ein weithin sichtbares Kreuz errichten mit der polnischen Inschrift:

Biédna Polska!**) (Armes Polen.)

Des Grafen und seiner Gemahlin irdische Hüllen ruhen in der Burgkapelle zu Kyburg.

Im gleichen Zimmer zeigt man uns den Säbel des tapfern *Joseph Poniatowski*, der während der Völkerschlacht bei Leipzig am 19. Oktober 1813 in den Wellen der Elster seinen Tod gefunden, nachdem er erst drei Tage zuvor von Napoleon I. zum Marschall ernannt worden war.

So reiht sich Erinnerung an Erinnerung, und Polens Geschichte zieht an unserem Auge vorüber; Fürsten des Geistes und Helden, die für die Freiheit ihrer Heimat alles geopfert, folgen sich, und im Beschauer erwacht mehr und mehr das Verständnis für die Bedeutung und den riesigen Wert dieses Museums. Zu gleicher Zeit drängt sich dem Schweizer die Überzeugung auf, dass ein Volk mit einer solchen Vergangenheit unmöglich für immer geknechtet bleiben könne, und man geht von dannen mit hoffendem Glauben, dass auch über dem Polenvolke die Sonne wieder leuchte und es wieder auferstehen werde zur Freiheit und Unabhängigkeit.

«Noch ist Polen nicht verloren!» hallte es auch in uns wieder, als wir die Stätten verliessen, da ein unglückliches Volk so viele teure Andenken an einstige Grösse niedergelegt.

Dank der Aufopferung vieler emigrierter polnischer Patrioten war es ums Jahr 1870 möglich geworden, das Schloss Rapperswil für 99 Jahre zu mieten, um daselbst eine Sammlung wertvollster Gegenstände aus dem vergewaltigten Polen zu gründen, und so entstand in dem weit-schauenden Schlosse der lieblichen Rosenstadt am Zürichsee ein *Nationalmuseum für Polen*.

Gegen geringes Entgelt ist das Schloss jedermann offen, und gerne besucht auch der Schweizer die graue Burg.

Bevor man aus dem Schlossinnern wieder ins Freie gelangt, durchschreitet man den Burghof, in dessen Mitte auf einer hochragenden Protestsäule ein weisser Adler, Polens Wappen, mit ausgespannten Flügeln thront. Ein Kunstwerk

*) Ludwig Wittig: *Ein Jahrhundert der Revolutionen*.

**) Joseph Langl: *Die Kyburg*.

des Bildhauers Wethli in Zürich. In vier Sprachen steht auf der Säule zu lesen:

Polens unsterblicher Genius,
Nach hundert Jahren im Kampf mit der Gewalt
Noch unbesiegt,
Ruft auf Helvetiens freiem Boden
Nach göttlicher und menschlicher Gerechtigkeit.

(Schluss folgt.)

Zürcherische Kantonale Sekundarlehrerkonferenz.

An die zürcherische Sekundarlehrerschaft.

Der Unterzeichnete hat es übernommen, die Fragebogen der Zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz betreffend die künftige Ausbildung der Sekundarlehrer zu bearbeiten. Es sind aber bisher von ca. 400 Bogen nur 100 eingegangen, so dass die Umfrage an Bedeutung verliert, wenn nicht weitere Meinungsäusserungen erfolgen. Ich möchte die Kollegen bitten, alle ausstehenden Bogen direkt einzusenden an

Zürich 8, Wiesenstrasse 14, den 26. Nov. 1918.

H. Stettbacher.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

15. Vorstandssitzung.

Donnerstag, den 24. Oktober 1918, nachmittags 2 Uhr, in Uster.

Aus den Verhandlungen:

1. Aus Mitteilungen des Vorstandes ergibt sich, dass die *Neuregulierung der Wohnungsentschädigungen* durch den Erziehungsrat nun endgültig erledigt worden ist.

2. Eine Anregung, für *Regierungsrat Sieber*, in Anbetracht seiner grossen Verdienste um den Kanton überhaupt und um das Erziehungswesen ganz besonders, auf den 50. Jahrestag seines Eintrittes in die Regierung, der ungefähr mit der nächsten Synode in Uster zusammenfällt, durch die zürcherische Lehrerschaft ein Denkmal zu errichten, wird vorerst noch zurückgelegt, bis auch der Synodalvorstand darüber beraten haben wird.

3. Der Vorstand nimmt Notiz von den Anordnungen, die nötig wurden, weil die einberufene *Generalversammlung* der Grippe wegen nicht abgehalten werden durfte, und bedauert, dass der Widerruf nicht alle Mitglieder rechtzeitig erreichte. Vom Vorstand war niemand beim Versammlungslokal anwesend, weil die in Zürich wohnenden Mitglieder selbst erkrankt waren. Einige Sektionen hielten noch vor dem 12. Oktober ihre Versammlungen ab, und ihre Wünsche und Anträge liegen heute vor; daneben sind noch eine ganze Anzahl von *Eingaben, Wünschen und Anträgen* von einzelnen Mitgliedern und Kollegengruppen zu besprechen und zu prüfen, um so mehr, als einzelne derselben einander direkt entgegenstehen. Viel zu reden gibt namentlich die *Wohnungsfrage*, und die Aussicht, dass sie in unserem Sinne geregelt werde, ist sehr gering; immerhin beschliesst der Vorstand, die Forderung aufrecht zu erhalten. Lange Zeit nehmen auch die Beratungen über die *Frage der Gemeindezulagen*, deren Unantastbarkeit oder deren Kürzung in Anspruch. Selbstverständlich wird sich der Vorstand alle Mühe geben, eine möglichst vorteilhafte Lösung zu erreichen. Für die *Staatsbeiträge an die Gemeinden* werden sich im Kantonsrat schon genügend Verfechter finden. Auch die *ausserordentlichen Staatszulagen* an Lehrer in steuerschwachen Gemeinden werden nochmals einer gründlichen Beratung unterzogen, ohne dass der Vorstand dazu kommt, an deren Ausrichtung die Bedingung zu knüpfen, dass dann auch die Gemeinde eine Zulage gewähren müsse, wie das von einer Sektion gewünscht

wird; weil er fürchtet, dass dann gerade die, die es am nötigsten hätten, gar nichts erhalten würden. Dem mehrfach geäusserten Wunsche, es möchte unter allen Umständen an der *Rückwirkung des Gesetzes auf 1. Januar 1918* festgehalten werden, pflichtet der Vorstand einstimmig und mit Nachdruck bei. Die *Eingabe eines Fachlehrers* wird vom Vorstand, soweit es in seinen Kräften steht, unterstützt werden. Einzelne Wünsche von geringerer Bedeutung werden wohl besser bei der Beratung der Verordnung angebracht; dagegen soll die *Eingabe eines Lehrers im Ruhestande* soweit als möglich im Gesetze berücksichtigt werden. Sofort nach dem Erscheinen der Kommissionsvorlage wird der Vorstand mit den Sektionspräsidenten und anderen Vertrauensmännern der Lehrerschaft zusammentreten zur weiteren Behandlung der Angelegenheit.

Schluss der Sitzung 6 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Z.

* * *

16. Vorstandssitzung.

Freitag, den 1. November 1918, nachmittags 2 Uhr, in Zürich.

Anwesend: Alle Vorstandsmitglieder.

Vorsitz: Präsident Hardmeier.

Aus den Verhandlungen:

1. In der Frage der Besoldung der vollbeschäftigten *Fachlehrer* ist von der Erziehungsdirektion eine Antwort eingetroffen, aus der sich ergibt, dass es Sache der städtischen Schulbehörde sei, diese Frage zu lösen; der Vorstand beschliesst, nach dieser Richtung weiter vorzugehen.

2. Auf eine Anfrage nach der *Motion Hardmeier* im Kantonsrat und nach dem Zeitpunkt, wann die Auszahlung erwartet werden dürfe, wurde mitgeteilt, dass erst ein Antrag des Regierungsrates und dann der endgültige Beschluss des Kantonsrates abzuwarten sei; immerhin dürfe erwartet werden, dass die Auszahlung im November erfolge und zwar, wie man höre, im Betrag von 250 Fr.

3. Einige kleinere *Mitteilungen* werden zu Protokoll genommen.

4. Unsere *Besoldungsstatistik* wurde einmal sogar telegraphisch aus einem Nachbarkanton in Anspruch genommen.

5. Es liegt eine Antwort des Präsidenten der *Vikarvereinigung* vor, die erklärt, dass sie unsere Bemühungen bewerten nach den Erfolgen in der regierungsrätlichen Vorlage; wogegen der Vorstand der begründeten Hoffnung lebt, diese noch bedeutend verbessern zu können; ebenso protestiert er gegen die Äusserung, dass er sich hauptsächlich bemühe, dem Regierungsrate genehm zu sein; der Vorstand ist in der Lage, beweisen zu können, dass er die Interessen der Mitglieder gegenüber jedermann vertritt.

6. Die *Vorlage der kantonsrätlichen Kommission* ist erschienen und soll nach 4 Uhr gemeinsam mit den Sektionspräsidenten und anderen Vertrauensmännern besprochen werden.

7. Aus der *Eingabe eines Mitgliedes der Kommission für die Witwen- und Waisenstiftung* geht hervor, dass Bemühungen im Gange sind, diese Einrichtung wieder einen ansehnlichen Schritt vorwärts zu bringen, wobei es zu begrüssen wäre, wenn eine einschlägige Bestimmung in das neue Gesetz aufgenommen würde. Der Vorstand begrüsst diese Anregung lebhaft und wird sich bemühen, für sie zu tun, was ihm möglich ist.

8. Einem Wunsche von Bern nach *Material über den Stand der Reorganisationsbestrebungen auf dem Gebiete des zürcher. Erziehungs- und Bildungswesens* wird dadurch entsprochen, dass Hr. K. Huber, Sekundarlehrer in Zürich, ersucht wird, was ihm bekannt ist, direkt mitzuteilen.

9. Das Erscheinen der nächsten Nummern des *Päd. Beobachters* wird festgesetzt.

Schluss der Sitzung 4 Uhr.

Z.